



## Wahrheit – gemeinsam finden

Liebe Leserin, lieber Leser

Jesus sagt zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." (Joh 14,6)

Die Wahrheit liegt im Leben Jesu, in seinem Sterben und in seiner Auferstehung. Die Wahrheit ist also nicht etwas, was man besitzen kann, um damit andere zu dominieren und zu bestimmen. Die Wahrheit erfahren wir, wenn wir uns auf IHN einlassen. Diese Wahrheit ist also nicht als Besserwisserei zu haben. Diese Wahrheit entfaltet in unserem Leben ihre Kraft wohl erst dann, wenn wir sie leben.

Vier Evangelien sind in der Bibel zu finden, die auf ihre je eigene Weise versuchen, das Leben Jesu bis hin zu seiner Auferstehung zu erfassen und zu begreifen. Dies ist wohl ein Fingerzeig dafür, dass wir Menschen nur gemeinsam mit unseren verschiedenen Sichtweisen Jesus besser verstehen können.

"Die Wahrheit liegt wohl irgendwo in der Mitte!" Dies sagen wir uns hin und wieder, nach mehr oder weniger heftigen Debatten oder hitzigen Meinungsverschiedenheiten. Mit diesem Satz wollen wir versöhnlich zum Ausdruck bringen, dass jeder wahrhaft suchende Mensch Respekt verdient und allen andern denselben Respekt entgegen zu bringen hat.

Ein gemeinsames Suchen in Demokratien und Religionen mag zuweilen mühsam und langwierig sein. Aber wenn jemand aus seiner Machtposition heraus willkürlich und auf absurde Weise selber bestimmt, was wahr oder falsch ist, dann wird uns bewusst, dass es für uns Menschen eben nur diesen gemeinsamen Weg zur Wahrheit gibt. Dies wurde uns in der jüngeren Vergangenheit rund um die Geschehnisse der Wahlen in den USA einmal mehr schmerzlich vor Augen geführt.

Jesus hat seinen Jüngerinnen und Jüngern für ihre gemeinsame Suche die Kraft des Heiligen Geistes versprochen. Darauf dürfen auch wir heute in unseren Tagen hoffen:

*"Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wir er euch in die ganze Wahrheit führen."* (Joh 16,13) Dies sagte Jesus seiner Jüngerschaft bevor er diese sich selber überliess und heimkehrte zu seinem himmlischen Vater.

Gott ist und bleibt ein Geheimnis. Der Heilige Augustinus verglich unser menschliches Bemühen, Gott verstehen zu wollen, wie folgt: Es sei etwa so, wie wenn wir mit einem Löffel Wasser aus dem unendlichen Meer schöpfen würden.



Diese Bescheidenheit kommt uns nur allzu gerne abhanden, wenn wir über Gott sprechen.

Wir sollten deswegen zwar nicht über Gott schweigen, oder gar verschweigen, dass unser Leben in Verbindung steht mit dem göttlichen Geheimnis. "Denn in Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir." (Apg 17,28) Doch müssen wir unsere Sichtweisen immer wieder in Frage stellen lassen, so wie Jesus die Ansichten der Gesetzeslehrer hinterfragt hat.

Die abschliessende Parabel aus dem Religionsunterricht will uns spielerisch vor Augen führen, dass unsere Sicht von Gott immer von unserem Vorwissen und unseren je eigenen Vorstellungen und Lebenserfahrungen geprägt ist. Möge uns dies helfen, bereit zu sein, Gott in unserem Leben immer wieder neu und anders zu entdecken - vielleicht eben gerade auch mit Hilfe der andern!

Ruedi Bischof

Kinder fragten einen alten Gelehrten der Religion, warum es auf der Welt nicht eine einzige Religion sondern mehrere Religionen gäbe. Der Gelehrte antwortete ihnen mit einer Fabel:

*„Eine alte indische Fabel erzählt die Geschichte von sechs Blinden, die auf einen Elefanten treffen und ihn zu beschreiben versuchen. Der*

*erste berührt die Körperhaut und schliesst daraus, dass der Elefant einer Mauer gleiche; der zweite dagegen fasst an einen Stosszahn und glaubt, der Elefant müsse wie ein Speer sein. Der dritte Blinde bekommt den Rüssel zu fassen und ist überzeugt, etwas Schlangenähnliches in der Hand zu halten, während der vierte glaubt, der Elefant gleiche einem Baum, weil er zufällig an ein Bein fasst. Der fünfte hält den Elefanten für ein Blatt, weil er ein Ohr in der Hand hält und der sechste schliesst vom Schwanz auf ein Seil.*

